

Bodola, Sámuel (Zágoni Bodola, Sámuel)

(1790-1866)

Superintendent H.B. des siebenbürgischen Distrikts 1852/1861-1866

Geb. 10.12. 1790 in Székelyudvarhely; gest. 22.04.1866 in Kolozsvár

B. wurde am 12. Dez. 1790 in Székelyudvarhely (Szekler Neumarkt, Odorheiu Secuiesc /RO/) als Sohn des Gymnasiallehrers Sámuel B. und dessen Frau Veronika Huszár geboren. Sein Vater starb früh, die Mutter ließ den Jungen zunächst das örtliche Gymnasium besuchen. Später ermöglichte ihm sein Onkel János B., der Lehrer in Nagyenyed war, die Ausbildung am dortigen Bethlen-Gymnasium. Aufgrund seiner hervorragenden schulischen Leistungen wurde er später Klassenlehrer der Unterstufe. Einer seiner Mitstudenten in dieser Position war Sándor Körösi Csoma, der spätere Sprachwissenschaftler und Tibetologe. 1814 legte B. sein Examen in Theologie und Philosophie ab und verbrachte anschließend zwei Jahre im Auslandsstudium in Göttingen. Mit ihrem rational-kritischen Geist (J. G. Eichhorn, K. F. Stäudlin, G. E. Schulze) war diese Universität eines der Zentren der protestantischen Theologie des frühen 19. Jahrhunderts.

1816 kehrte B. in seine Heimat zurück und war anschließend vier Jahre lang als Pfarrer tätig: zunächst war er Seelsorger am Hof von Baronin István Dániel (Dániel Istvánné) und Gräfin László Toldalagi (Toldalagi Lászlóné), 1817 Pfarrer in Héderfalva und ab 1818 in Marosvásárhely (Neumarkt am Mieresch/ Târgu Mures /RO/). Dabei sammelte er Erfahrungen in einer aristokratischen Familie, einem einfachen Dorf und einer kultivierten bürgerlichen, städtischen Gemeinde. 1820 wurde B. Theologieprofessor am Kollegium von Székelyudvarhely. Ab 1833 lehrte er Theologie am Theologischen Seminar in Marosvásárhely und ab 1841 am Bethlen-Kollegium in Nagyenyed. 1821 heiratete er Zsuzsanna Antal, die Tochter des Theologieprofessors und späteren Bischofs János Antal (s.d.), mit der er vier Kinder hatte. Während des blutigen rumänischen Aufstands von 1849 floh B. nach Klausenburg und wurde ab 1850 wieder Lehrer in Marosvásárhely. Als 1854 vorübergehend ein theologisches Seminar in Klausenburg eingerichtet wurde, unterrichtete er dort erneut bis 1862, als das Institut nach Nagyenyed verlegt wurde.

Nur wenige von B.s Werken sind überliefert: Während seiner Lehrtätigkeit schrieb er einen Katechismus für den Schulgebrauch, daneben sind Auszüge aus seinen dogmatischen

Vorlesungen in den Aufzeichnungen seiner Schüler erhalten. Diese zeigen, dass B der Leibnitz-Wolff'schen-Schule des Rationalismus angehörte, jedoch Extreme vermied. Einige seiner überlieferten Predigten zeugen auch von seinem theologischen Denken. Anlässlich der Ordination von Pfarrern 1865 ermahnte er diese, zwischen Theologie und Religion zu unterscheiden und erstere niemals auf die Kanzel zu tragen, da der Zweck des kirchlichen Unterrichts nicht die Erziehung von Gelehrten, sondern von frommen, sittlichen Gläubigen sei. Gleichzeitig empfahl er jungen Pfarrern das Studium der Bibel und deren kritische Prüfung.

1836 wurde B. von der Synode von Nagybacon zum Obernotar des Distrikts gewählt. Nach der siebenbürgischen Sukzessionstradition wurde beim Tod eines Bischofs der Inhaber dieses Amtes ohne weitere Wahl zum Nachfolger im Bischofsamt. Daher kam es in der Regel bei der Wahl des Obernotars zu kirchenpolitischen Auseinandersetzungen und Parteienstreit. So war es auch 1836, als sich die beiden wichtigsten Gremien der siebenbürgischen Kirche, der allgemeinen Synode (Pfarrer und Delegierte des *supremum consistorium*) und dem *supremum consistorium* (Hochadelige, Professoren und Inhaber geistlicher Ämter in den Dekanaten) gegenüberstanden. B., zugleich Schwiegersohn von Bischof János Antal, setzte sich gegen Károly Bodola, den Sohn des verstorbenen Bischofs János Bodola (im Amt 1816-18) und Kandidat des letztgenannten Gremiums, sowie gegen den Kolozsvärer Theologieprofessor József Salamon durch.

Die Debatte über die Praxis der *successio* kam in den folgenden Jahren im öffentlichen Diskurs der Kirche und in der Presse nicht zur Ruhe. Bodolas Nachfolge schien dabei grundsätzlich sicher zu sein, da die *successio* zum Zeitpunkt seiner Wahl zum Obernotar Geltung besessen hatte. Er trat gegen die Praxis von Wahlkämpfen auf, die bei der Wahl des Obernotars stets zu Missständen führen würden. Wie er befürchtete, würden diese bei der Wahl eines Nachfolgers im Bischofsamt nur noch heftiger werden. Auf der Synode von 1864 gab es einen weiteren Versuch, die Sukzession abzuschaffen. Damals wurde eine ähnliche Vorgehensweise auf der Ebene der Dekanate überprüft, wobei B. sich dort für die gesonderte Wahl des neuen Dekans aussprach.

Ab 1849 nahm B. als Obernotar an der Seite des gesundheitlich geschwächten János Antal an dessen Amtsgeschäften als Bischof teil und wurde nach Antals Abdankung 1852 *de facto* Superintendent. Formal war er stellvertretender Superintendent, da er die Bestätigung durch den Herrscher erst nach Abschluss der Auseinandersetzungen um das Protestantenpatent 1861

erhielt. Auf der Synode von Sepsiszentgyörgy 1861 leistete er seinen Amtseid und wurde damit auch *de jure* 35. Bischof der siebenbürgischen Reformierten.

Oberkuratoren an der Seite B.s waren während seiner Amtszeit Baron Ferenc Kemény, Präsident des siebenbürgischen Landtags und Kanzler (im Amt 1834-1875), Imre Szentgyörgyi, Rat beim siebenbürgischen Gubernium bzw. an der Wiener siebenbürgischen Hofkanzlei (im Amt 1836-1862), Graf Imre Mikó, Gouverneur Siebenbürgens, Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (im Amt 1840–1876), Zsigmond Szacsvai, Hof- und Gubernialrat (1858-1872), sowie Graf Gábor Bethlen, Gubernialrat (1862-1872).

B. trat sein Amt während des Neoabsolutismus an, als alles in Frage zu stehen schien – die Sprache, die nationale Existenz, die kirchliche Autonomie. Dennoch gelang es ihm in den 1850er Jahren, eine Reihe wichtiger Themen auf die Tagesordnung zu setzen. Eines war die Ausbildung der Pfarrer und insbesondere die Entscheidung über den Standort des theologischen Seminars: In der 1852 beginnenden Auseinandersetzung zwischen Straßburg am Mieresch/Nagyenyed und Klausenburg/Kolozsvár stand Bodola auf der Seite Enyeds. Auf der Synode von Zilah 1854 wurde Klausenburg zum vorläufigen Sitz des theologischen Seminars bestimmt, das jedoch seinen Namen als Nagyenyeder Einrichtung behielt, und der stellvertretende Bischof und Theologieprofessor B. wurde mit der Leitung betraut. B. und seine ehemaligen Kollegen in Enyed blieben Lehrer in Klausenburg und setzten sich für den Wiederaufbau des 1849 zerstörten Bethlen-Kollegs und die Rückverlegung der theologischen Ausbildung sowie des Lehrerseminars nach Enyed ein. Dieses Ziel wurde in den Jahren 1861–62 erreicht.

B. befasste sich auch sonst viel mit Bildungsfragen. Eines seiner Ziele war die Einrichtung einer juristischen Ausbildungsstätte, die er 1864 in Neumarkt am Mieresch/Marosvásárhely eröffnen konnte. Weiter setzte er sich für die Förderung der Volksschulen und Gymnasien sowie für die Einrichtung einer Industrieschule ein. Er spielte eine wichtige Rolle beim Wiederaufbau nach den Zerstörungen von 1849. Auch der Bischofssitz wurde von Straßburg/Enyed nach Klausenburg verlegt.

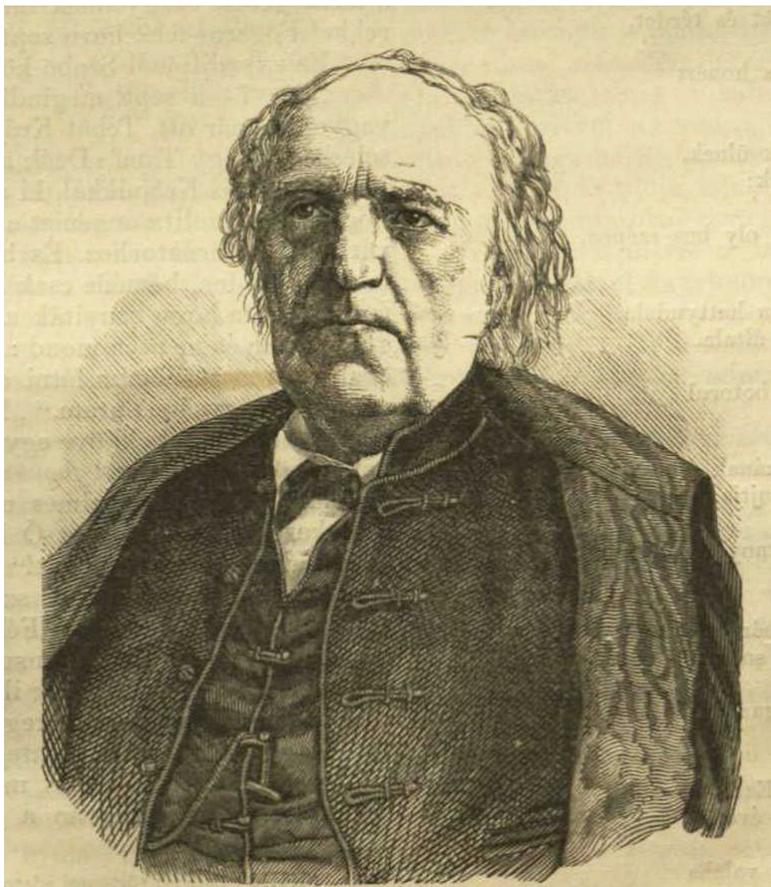
Nach vierzig Jahren Lehrtätigkeit und fünfzig Jahren im Pfarramt starb B. am 22. April 1866 und wurde in Marosvásárhely neben Bischof János Antal (s.d.) begraben.

Werke: Neben einigen einzeln gedruckten Predigten und Reden erschienen als wichtigere Werke *Kik az igaz keresztények?* Brassó 1831; *Katekizmus*. Kolozsvár 1832; *Keresztyén*

anyaszentegyház négy oszlopai. Nagyenyed 1845; Az élő egyház és annak ismertető jegyeiről. Kolozsvár 1856; Ki volt a reformátusok első püspöke Erdélyben? 1865.

Literatur: Bartók, György: Bodola Sámuel, erdélyi református püspök. In: Nagy papok életrajza. Budapest 1877, 257-298; Szász, Gerő: A bevezetett ember. Bodola Sámuel emlékezete. Kolozsvár 1866; Az Erdélyi Református Anyaszentegyház Névkönyvei 1860-1866, Kolozsvár, 1860-1866.

Emília Szatmári



kép: <https://dka.oszk.hu/html/kepoldal/index.phtml?id=044308>